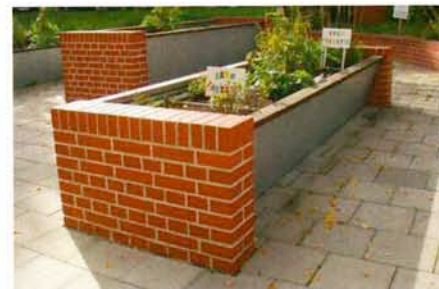
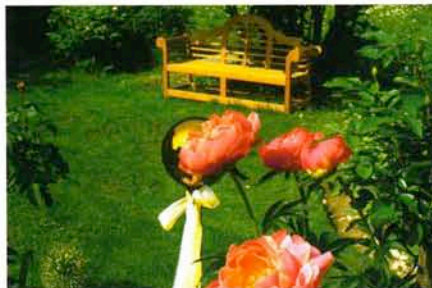


GEPLANTE GÄRTEN für spezielle Bedürfnisse alter und kranker Leute enthalten als fixe Bestandteile Bänke zum Rasten (li.) und Hochbeete (re.), damit man sich nicht so weit hinunterbücken muss.

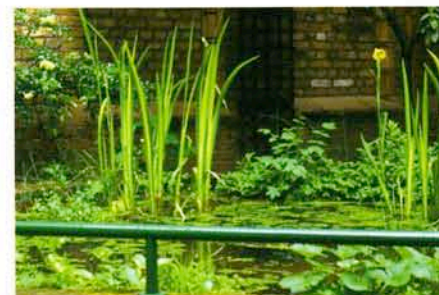


BARRIEREFREIES BAUEN mit flachen Wegen (li.) und Handläufen (re.) erleichtert Geh- und Sehbehinderten den Besuch des Therapieorts. Bepflanzung und Gestaltung variieren mit den Ansprüchen.



#### Gartentherapie im Internet:

Österreichische Gartenbaugesellschaft:  
[www.garten.or.at](http://www.garten.or.at) (Fachtagung im Juni 2006)  
 Internetportal Gartentherapie:  
[www.Garten-Therapie.de](http://www.Garten-Therapie.de)  
 Arbeitsgemeinschaft Therapeutische Gärten:  
[www.therapeutische-gaerten.at](http://www.therapeutische-gaerten.at)  
 Großbritannien: [www.thrive.org.uk](http://www.thrive.org.uk)  
 USA: [www.ahta.org](http://www.ahta.org)  
 Alle Links zum Anklicken: [www.universum.co.at](http://www.universum.co.at)



Andreas Niepel das Internetportal [www.Garten-Therapie.de](http://www.Garten-Therapie.de) gegründet, das sich zum zentralen Forum für Heilgärten entwickelt hat und die Initialzündung für den ersten deutschen Kongress Garten & Therapie im Jahr 2002 gab. Im selben Jahr fand auch das „1. Österreichische Gartentherapie Symposium“ statt. Das Echo auf dieses international besetzte Treffen war so groß, dass seither ein jährlicher Gartentherapie-Fachtag organisiert wird. „Interessierte sind jetzt besser vernetzt, und viele haben Anregungen für eigene Initiativen bekommen“, sagt die Landschaftsplanerin und Gartentherapeutin Birgit Steininger, die die von der Österreichischen Gartenbaugesellschaft getragenen Treffen inhaltlich organisiert. Mittlerweile, glaubt Steininger, sei Österreich auf dem Gebiet der Gartentherapie im deutschsprachigen Raum am weitesten fortgeschritten.

Das liegt nicht zuletzt daran, dass es ab November dieses Jahres in Österreich eine eigene Ausbildung in Gartentherapie geben wird. Die Österreichische Gartenbaugesellschaft (ÖGG) hat das Projekt für den viersemestrigen berufsbegleitenden Universitätslehrgang initiiert und beim Hochschulrat eingereicht. Formaler Träger des Lehrgangs wird die Donauuniversität Krems mit ihrem Zentrum für Traditionelle Chinesische Medizin und Komplementärmedizin sein.

Das Interesse ist groß. „Wir haben dutzende Voranmeldungen und Anfragen bekommen“, erzählt Eva Thun-Täubert von der ÖGG. Fritz Neuhauser vom Geriatriezentrum Wienerwald, ebenfalls von Anfang an in den Lehrgang involviert, ergänzt: „Es gibt derzeit – außer in England – in Mitteleuropa keine vergleichbare Ausbildung.“ Bewerber brauchen keine Matura, allerdings eine Ausbildung im gärtnerischen, sozialen oder therapeutischen Bereich. Abgeschlossen wird mit dem Titel „Akademisch geprüfter Experte für Gartentherapie“.

#### Therapeuten zwischen Beeten

Gartentherapie ist eine interdisziplinäre Therapieform. Wer auf diesem Gebiet erfolgreich arbeiten will, muss Landschaftsplaner, Ärzte, Gärtner, Therapeuten und Sozialberater unter einen Hut bringen, Konsens zwischen diesen Parteien herstellen und sie alle von Anfang an in die Planung einbeziehen. „Wenn zum Beispiel die Betreuer nichts von Gartenarbeit halten, kann ich tausend Hochbeete hinstellen und es wird überhaupt keinen Sinn haben“, erklärt dazu die auf Therapiiegärten spezialisierte Wiener Landschaftsarchitektin Sylvia Siedler.

Auch kann ein Therapiergarten die geistige und körperliche Gesundheit nur dann positiv beeinflussen, wenn er den Ansprüchen der Menschen genügt, an die er sich

richtet. Krebspatienten reagieren zum Beispiel häufig überempfindlich auf intensiv duftende Pflanzen. Lavendel wäre für sie eine schlechte Wahl. Ein Garten für Geriatrie- und Demenz-Patienten hingegen braucht stark duftende, lang vertraute Pflanzen, deren Geruch gleichzeitig Erinnerungen weckt und eine Anbindung an die Gegenwart schafft. Die Gartenwege in Alten-Einrichtungen müssen flach, glatt und nicht zu lang sein. Ein Heilgarten für Rehab-Patienten hingegen braucht kleine Barrieren, die es zu überwinden gilt, damit verloren gegangene Fähigkeiten neu erlernt werden können. Je nachdem, ob es um Rollstuhlfahrer oder hyperaktive Kinder geht, um verhaltensauffällige Jugendliche, Langzeitarbeitslose, psychisch Kranke oder körperlich Behinderte, verlangt der Therapiergarten eine andere Gestaltung. Das Ziel kann soziale Interaktion sein, die Förderung von Kommunikationsfähigkeiten, gesteigerte Konzentration oder einfach Ruhe und Naturerleben. In der Schweiz soll Gartentherapie sogar in der Aus- und Fortbildung für Manager eingeführt werden. Der Gedanke dahinter: Im Garten wie in der Wirtschaft geht es um Territorien und systemisches Denken.

Manchmal führt die Definition eines Planungsziels zu unerwarteten Ergebnissen: Landschaftsplanerin Sylvia Siedler nennt



**Bücher über Gärten und Therapie**



Eine Arbeitshilfe für Gestalter, Planer, Gärtner und Therapeuten mit 14 Porträts von therapeutischen Gärten in Deutschland: Der Autor Andreas Niepel ist Gärtner, Garten-

therapeut und Gründer eines einschlägigen deutschsprachigen Internetportals. Gemeinsam mit Silke Emmrich beschreibt er therapeutische Hintergründe und Anforderungen für Gärten, deren sinnliche und physische Erfahrungen eingesetzt werden sollen, um Menschen zu fördern.

„Garten und Therapie. Wege zur Barriere-

freiheit“ von A. Niepel und S. Emmrich, Ulmer Verlag, 174 Seiten mit Fotos u. Abb., € 41, 10

Jedes Monat farbige Blütenpracht, optimal in Szene gesetzte Wege und Winkel sowie die richtige Bepflanzung verschiedener Böden ist mit ausgeklügelten Pflanzplänen möglich. Grundlagen dafür liefert

„Gärtnern mit Pflanzplänen. Ideen für jede Gartenecke“ von Miranda Beaufort und Jane Nicholas, Christian Verlag, 183 Seiten, € 41, 10

Gärten können viele Funktionen erfüllen: Arbeit, Spiel, Entspannung, Geschmack oder Feste. Entgegen dem Titel ist das Buch für Floristen wie Familienmensen geeignet.

„Ein Gartenzimmer für mich allein“ von Sabine Reber und Ursel Borstell, Callwey Verlag, 160 Seiten, € 26,80

etwa den von ihr umgestalteten Garten der Bundesblindenerziehungsanstalt Wien einen „atypischen Blindengarten“, weil er keine der in solchen Gärten üblichen Handläufe oder Orientierungsseile besitzt. Das liegt daran, dass sich bei Umfragen herausgestellt hat, dass viele der Blindenschüler auf den Gartenwegen mit dem Rad fahren wollen. Handläufe wären da gefährliche Barrieren. Stattdessen haben die Wege links und rechts einen 60 Zentimeter breiten Pflastersteinstreifen. Sobald ein Schüler auf diese holp-

rige Fläche gerät, weiß er, dass er das Rad wieder mehr in die Wegmitte lenken muss. Einen von Siedler und dem Lehrpersonal angedachten Tastgarten fanden die Schüler langweilig. Dieser hätte ihnen nach ein-, zweimal Durchgehen nichts Neues mehr zu bieten, meinten sie. Stattdessen wünschten



**BETREUTES BLÜHEN** Je nach Zielsetzung der Therapie sieht jeder Garten anders aus. Allen ist gemeinsam, dass es Mensch und Blume danach besser geht.



sie sich gute Schaukeln und eine neue, in den Boden eingelassene Sandkiste. Die alte war – vor allem für die Blindenschüler im Kindergartenalter – wie ein riesiger Stolperstein auf der Wiese herumgestanden.

**Garten macht gesund**

Natürlich wirkt die Gartentherapie keine Wunder, und sie wird auch nie als alleinige Behandlungsmethode eingesetzt. „Sie ist ein wichtiges Instrument im Konzert der therapeutischen Aktivitäten“, sagt Harald David, Primar der Abteilung für forensische Psychiatrie und Alkoholranke des Otto-Wagner-Spitals auf der Wiener Baumgartner Höhe. Im dortigen Pavillon 23, einer Sondereinrichtung für geistig abnorme Rechtsbrecher, werden seit einigen Jahren Erfahrungen mit gartentherapeutischer Arbeit gesammelt. In den zwei Innenhöfen des Pavillons werden Blumen, Kräuter und Gemüse angepflanzt, einzelnen Patienten wird vorgeschlagen, sich an der Gartenarbeit zu beteiligen. „Wir haben festgestellt, dass es den Patienten leichter fällt, das implizite Autoritätsverhältnis zu ihren Betreuern zu akzeptieren, weil die Gartenarbeit gemeinsam verrichtet wird. Das führt zu einer Entspannung und Entkrampfung der Situation“, erklärt Harald David. Auch das Übernehmen von Verantwortung spielt dabei eine wichtige Rolle. Das bestätigt auch Floridus Kaiser, Leiter der Beschäftigungstherapie bei KoMiT, einem gemeinnützigen Verein zur Unterstützung und Förderung geistig und körperlich behinderter Menschen. KoMiT unterhält auf einem vom Kleingärtnerverband zur Verfügung gestellten Grund in Wien-Jedlersdorf einen Nutzgarten, in dem die Klienten des Vereins Gartenarbeiten verrichten, Gemüse anbauen und ernten und in der Küchenwerkstatt verarbeiten. Kaiser: „Menschen, die permanent versorgt und gepflegt werden, erleben sich im Garten selbst als Pflegende, die Verantwortung übernehmen.“ Freilich wird dabei nicht immer jedes Unkraut sorgfältig gezupft und für Erfolgserlebnisse ist es wichtig, Pflanzen auszuwählen, die einigermaßen schnell blühen oder Früchte tragen. Dann erschließt sich der Sinn der Arbeit im Garten von selbst. Die heilsame Wirkung wird gleichsam unbemerkt mitgeliefert. „Das ist ja der große Vorteil der Gartentherapie“, sagt Sylvia Siedler, „im Garten denken die Menschen nicht ständig daran, dass sie gerade eine Therapie machen.“